

STUDIO KOMPLEX: Skript Folge 36 “ist der Feminismus kaputt?”

Moderation	Töne
	Beyoncé - Flawless
Herzlich willkommen zu einer neuen Folge STUDIO KOMPLEX alle miteinander!	
Und ich meine wirklich ALLE MITEINANDER, also Männer, Frauen, männlich und weiblich gelesen, FLINTA*, oder non-binär oder ... ich will wirklich niemandem auf den Schlips treten, ich bin ja eine Feministin, oder ...?	
Ah ja, doch, passt!	Feminist, a person who believes in the social, political and economic equality of the sexes
<p>Also Feminismus ist längst keine Nische mehr – oder special interest von ein paar motivierten Frauen an der Uni. Beyoncé-Queen B singt davon</p> <p>Und featuret in ihrem Lied Ausschnitte der Rede “We Should all be feminists” von der nigerianische Autorin Chimamanda Ngozi Adichie (Tschimma'mannda Eng'gossi Aditschiäh).</p>	<p>Respect that, bow down, bitches</p> <p>We raise girls to see each other as competitors Not for jobs or for accomplishments, which I think can be a good thing But for the attention of men</p>

<p>– und im Iran erleben wir gerade eine feministische Revolution.</p>	<p>Flawless fadet aus, Iran-Atmo fadet ein und bleibt auch unter dem folgenden Zitat:</p>
	<p>Es ist eine feministische Revolution, auch vor allem, weil sie von allen getragen wird.</p>
<p>Bämm! Es läuft in Sachen Gleichberechtigung, oder? Feminismus 4 the win!. Ich sag "Femi", ihr sagt "Nismus". Femi</p>	
	<p><i>Stille</i></p>
<p>Ja, irgendwie ... scheinen nicht alle an Bord zu sein.</p>	
<p>Eine YouGov-Studie aus dem letzten Jahr hat ergeben, dass sich nur 15% der Deutschen als Feministinnen oder Feministen bezeichnen. Das ist doch crazy! Nur 15% wollen für eine Gleichberechtigung der Geschlechter stehen??</p> <p>Und es ist nicht so, dass Männer den Schnitt hart nach unten ziehen. Auch bei denen, die primär darunter leiden, dass wir eben nicht gleichberechtigt leben – nennen sich gerade mal 22% Feministin.</p>	
<p>Der Feminismus hat ganz offensichtlich ein Image-Problem. Und das in einer Zeit, in der wir immer noch unter Gender Pay Gap und Femiziden leiden; und ja, komm, auch unter</p>	

der Orgasmuslücke.	
	Scorpions - Wind of Change
Nee! Eben kein "wind of change"! Es ist gefährlich windstill geworden auf unserem feministischen Segeltörn in eine wirklich gleichberechtigte Zukunft.	
Und wir glauben, das hängt damit zusammen, wie feministische Diskurse – vor allem auf Social Media – geführt werden.	
	<p>Es ist #Faschismus! Die #Translobby markiert ihre Feinde, verfolgt sie und will sie (sozial) vernichten</p> <p>Du bis ne eklige faschotrulla das f in terf steht nicht für feminist sondern fascho</p> <p>Nimm deinen biologisch männlichen Körper und verzieh dich in die Männerumkleide.</p>
Es fühlt sich so an, als sei Feminismus in Deutschland nicht geeint im Kampf gegen das Patriarchat. Sondern getrennt in Fraktionen, die so abgefickt voneinander sind, dass sie vor allem eines tun: Mit größtmöglicher Wucht verbal aufeinander einprügeln.	
	Beat von Flawless setzt wieder ein.
	„Ich habe das Gefühl, dass es schon seit einiger Zeit kein sinnvoller Streit mehr ist, der da innerfeministisch ausgetragen wird.“

Das war Marlen Hobrack. Die werdet ihr noch oft hören in dieser Folge.	
Genau wie viele andere, die mit unserer Diagnose mal so gar nichts anfangen können. Gilda Sahebi zum Beispiel:	
	„Ohne Reibung kein Feuer“
Und klar, ein bisschen Reibung gibt's bei einer Folge, die fragt, ob der Feminismus kaputt ist, natürlich auch:	
	Ich glaube, dass ein Feminismus, der nicht intersektional ist, ist kein Feminismus.
	weil man als intersektionale Feministin immer sagen würde: Natürlich arbeite ich nicht mit Leuten zusammen, die trans feindliche Sachen sagen oder machen
Ey ja, und diese ganzen Fremdwörter, trans feindlich, intersektional, auch so ein Thema, an dem wir uns reiben werden!	
	Es gibt schon auch eine sehr lange Geschichte und bis in die Gegenwart hinein so eine Art gern genommene Schlammcatchen:
Schlammcatchen, es wird immer besser! Also rein in die Gummistiefel, Kapuze fest zuschnüren und ab geht's!	Match-Atmo, Sturm, Wind pfeift
	Flawless nochmal hochgezogen: I woke up like this I woke up like this We flawless, ladies tell 'em

<p>Ich bin Anne-Katrin Eutin und das ist STUDIO KOMPLEX.</p>	
<p>Eine Sache sollte ich gleich mal aus dem Weg räumen, nicht dass wir uns falsch verstehen.</p> <p>Ich stelle mich hier nicht und sage: Der Feminismus ist kaputt, alles im Arsch, weil wir streiten ja so viel.</p> <p>Ich sehe schon auch, dass Streit eigentlich wichtig und sinnvoll ist. Wir haben tatsächlich ne ganze STUDIO KOMPLEX Folge dazu gemacht, die Streit abfeiert:</p>	
	<p>Ich bin verrückt nach Streitkultur. Ich finde, Streiten ist übrigens der Sauerstoff der Demokratie, aber auch der Sauerstoff meines eigenen Hirns.</p>
<p>Lieben Gruß an Michel Friedman an der Stelle. Ich glaube wirklich nicht, dass wir uns immer heitertei vertragen müssten, damit alles gut wird.</p> <p>Wie Gilda Sahebi sagt:</p>	
	<p>„Ohne Reibung kein Feuer“</p>
<p>Aber auf der anderen Seite gibt es Feuer natürlich auch nicht, wenn man jeden Funken Feminismus-Begeisterung sofort austritt, weil man damit beschäftigt ist aufeinanderrumzutrampeeln.</p>	
<p>Und das Gefühl habe ich gerade. Ich glaube, viele Menschen sind von aktuellen feministischen Diskursen</p>	

genervt.	
	<p>Ich habe das Gefühl, dass es schon seit einiger Zeit kein sinnvoller Streit mehr ist, der da inner feministisch ausgetragen wird, sondern dass es im Prinzip darum geht, um eine Deutungshoheit und das das Mittel, um sozusagen Macht und Deutungshoheit zu gewinnen oft eben auch wirklich eine Verletzung, eine auch eine totale, wie soll man sagen mundtot, ein mundtot machen des Gegners oder der Gegnerin ist. Und ich glaube nicht, dass es eine schwesterliche Form oder eine politisch sinnvolle Form des Streitens ist.</p>
Das ist Marlen Hobrack, ihr habt sie eben schon gehört. Marlen ist Autorin und Journalistin	
	<p>Ich beschäftige mich bei meiner journalistischen Arbeit sehr häufig mit dem Thema Feminismus.</p>
Und ihr merkt, Marlen sieht das ein bisschen wie wir.	
	<p>Es ist ja ganz klar, dass in jeder Bewegung oder auch in jeder Debatte, in dem es um verschiedene Interessen geht, dass es da auch zu Streit kommen kann. Aber ich glaube, die Mittel, die inzwischen gewählt werden innerhalb dieses Streites, die sind nicht dazu geeignet, politisch und sozusagen inner-feministisch noch einen Konsens in irgendeiner Form zu erreichen.</p>
Tja ... und ohne Konsens, ohne wenigstens einen aller kleinsten gemeinsam Nenner, da braucht man sich ehrlich gesagt nicht wundern, dass nur 15 Prozent der	

<p>Deutschen bei dieser Sache namens "Feminismus" mitmachen wollen.</p>	
	<p>Militärisch angehauchte Actionmusik</p>
<p>Die Frage, die sich sofort stellt, ist natürlich: Wie konnte es soweit kommen? Oder vielleicht erstmal auch: Wie schlimm ist es wirklich?</p> <p>Höchste Zeit, sich das anzuschauen, sich reinzuwagen in das Schlachtfeld "Feministischer Diskurs".</p> <p>Natürlich in Begleitung.</p>	
	<p>Mein Name ist Susann Djahangard. Ich bin Journalistin. Ich arbeite als Redakteurin beim Magazin von der Süddeutschen Zeitung, und ich habe mit meiner Kollegin Gabriela Herpell zusammen anlässlich vom 80. Geburtstag von Alice Schwarzer einen großen Podcast über sie gemacht und mich deshalb die letzten Monate sehr viel mit Alice Schwarzer beschäftigt.</p> <p>Anne Genau. Und deswegen sprechen wir auch. Aber erst mal muss ich dir die Gretchenfrage stellen, nämlich ob du dich eigentlich auch als Feministin bezeichnest.</p> <p>Susan Ja, natürlich würde ich mich als Feministin bezeichnen. Ich verstehe auch nicht so richtig, wie man das nicht kann. Vor allem erst recht als eher jüngere Frau.</p> <p>Anne Ich kann es sogar nachvollziehen, weil ich glaube viele etwas zurückschrecken vor Debatten, die geführt werdenn,</p>

was uns so ein bisschen auch zu unserer Folge bringt.

Susan Also ich glaube, ich meine schon ernst, wenn ich sage, ich verstehe nicht, wie man als Frau heute oder als jüngere Frau oder auch als Mann nicht sagen kann, man ist Feminist. Weil also es gibt ja so ein bisschen die Erzählung, eine Wir hatten irgendwie richtig lange eine Bundeskanzlerin und Frauen können doch heute alles werden. Aber wenn man sich das genauer anschaut, stimmt das nicht. Also es gibt immer noch den Gender Pay Gap, zum Beispiel, dass Frauen deutlich weniger verdienen. Frauen sind viel, viel stärker von sexualisierter Gewalt betroffen als Männer. Also es gibt immer noch ganz viele Ungleichheiten und deswegen verstehe ich nicht, wie man da sagen kann: Ja, das interessiert mich irgendwie nicht und das ist nicht so wichtig. Und das heißt es für mich Feministin zu sein, dass man versucht, das zu verändern. Und ich glaube, das, was du gerade ein bisschen angesprochen hast, dass man Angst hat vor den Debatten. Das ist tatsächlich was, was ich in unserer Recherche total gemerkt habe und auch zusammen mit meiner Kollegin gelernt habe. Das ist, glaube ich, etwas, was sich traurigerweise immer wieder in die Generation wiederholt, das wir selber so internalisieren. Und ja, eigentlich auch so einen männlichen Blick annehmen, dass Feministinnen so super anstrengende Frauen sind, die ganz früher so in lila Latzhosen und ohne BHs rumgerannt oder die sogar verbrannt haben und so ein bisschen Spaß befreit sind und unsexy und vielleicht auch einfach nicht so gut bei Männern ankommen. Deswegen Feministin werden. Und ich glaube, das ist super gefährlich für uns alle als jüngere Frauen oder überhaupt als Frauen.

	<p>Anne: Ich glaube aber tatsächlich, das ist dieses alte Narrativ. Und ich glaube das, was häufig heute Einzug gehalten hat, ist wirklich, diese Sorge davor, in diesen Grabenkampf zu geraten, weil sich ja schon zeigt, dass die sich häufig untereinander irgendwie teilweise mehr bekriegen als das Patriarchat. Würdest du da nicht zustimmen?</p> <p>Susan: Also ich glaube. Natürlich gibt es viel Streit und Diskussionen. Und ich glaube, das war zum Beispiel auch total spannend an der Recherche zu Alice Schwarzer, weil ich zum Beispiel auch das Gefühl habe, das, was sie da teilweise äußert, zum Beispiel über Transmenschen, finde ich super. Problematisch weil auch, wie sie über Muslimen spricht, die ein Kopftuch tragen. Aber ich glaube, es ist total schrecklich, dann zu sagen: Das sind solche Grabenkämpfe, deshalb will ich damit nichts zu tun haben, sondern die viel wichtigere Herangehensweise finde ich eigentlich okay. Es gibt da einen Konflikt und genau da muss ich mich damit beschäftigen, auseinandersetzen und eigene Positionen finden. Und ich finde es total schade, wenn man dann sagt, damit will ich nichts zu tun haben, da bleibe ich lieber leise und akzeptiere so wie es ist, das ist ja überhaupt keine Lösung.</p>
Okay, Susan spricht da grad drei Punkte an: Die Person Alice Schwarzer, da holen wir euch gern kurz ab ...	
	Bit Vita Alice Schwarzer
... und Susan hat Alice Schwarzers Positionen zum Thema	

<p>Kopftuch und trans Personen angesprochen. “trans” erklären wir kurz:</p>	
	<p>Supporter Trans</p> <p>Trans-Personen identifizieren sich nicht, oder nicht zu 100 Prozent, mit dem Geschlecht, das ihnen in ihrer Geburtsurkunde zugeschrieben wurde. Sie unterscheiden sich daher von sogenannten CIS-Personen, die sich dem Geschlecht zugehörig fühlen, das ihnen bei der Geburt zugeschrieben wurde.</p>
<p>Und über das Thema trans Identität bzw. Sexualität hat Alice Schwarzer mit ihrer Kollegin Chantal Louis in diesem Jahr ein ziemlich umstrittenes Buch veröffentlicht:</p>	
	<p>Bit zum Buch und Rezeption davon</p>
<p>Viele Feminist*innen finden Alice Schwarzer transfeindlich, oder, in feministischer Bubble-Sprechweise, nennen sie eine TERF:</p>	
	<p>Supporter TERF (gern auch gleich SWERF erklären)</p> <p>BING: Als TERF, also “Trans Exclusionary Radical Feminists” werden Radikalfeminist:innen bezeichnet, die sich gegen Transmenschen und gegen die Rechte von Transpersonen stellen. Sie gelten unter Kritiker:innen als kontroverse Bewegung, die die Bezeichnung TERF selbst ablehnt. “Äh sorry, ich bin einfach genderkritisch”</p> <p>Als SWERF, also “Sex worker exclusionary radical feminists”,</p>

	werden Radikalfemnist:innen bezeichnet, die gegen Prostitution kämpfen und in der Regel jede Form der Sexarbeit als gewaltvoll ablehnen. "Komm mir nicht mit selbstbestimmt, Prostitution ist Menschenhandel."
Ihr merkt, Feminist*innen haben sich da ihren ganz eigenen kleinen Kosmos aus Beleidigungen, äh, Fachtermini geschaffen, um ihre Mitstreiter*innen auch gut in Schubladen sortieren zu können ... So, ich hatte Susan ja eben aber einigermaßen abgewürgt in ihrer Expertise über Alice Schwarzer, sie hat sich ja vorgestellt mit:	
	ich habe mit meiner Kollegin Gabriela Hertel zusammen anlässlich vom 80. Geburtstag von Alice Schwarzer einen großen Podcast über sie gemacht und mich deshalb die letzten Monate sehr viel mit Alice Schwarzer beschäftigt. [17.4s]
	Ausschnitt Trailer
Ihr Bild von Alice Schwarzer hat sich im Lauf der Recherche aber schon noch mal geändert, erzählt Susan:	
	Ich bin selber Anfang 30 und ich habe Politikwissenschaften studiert und bin so aus dem Studium und auch aus meinem Umfeld. Das hat mich sehr geprägt. Auch von so intersektionalen feministischen Debatten habe ich ja gerade schon kurz gesagt, also ein Feminismus, der verschiedene Diskriminierungsformen mitdenkt. Ich habe mich auch ganz viel mit Antirassismus zum Beispiel beschäftigt und ich habe

	<p>schon vor allem mit so einer Brille erst mal auf Alice Schwarzer geschaut. Und ich habe es im Kopf, dass sie ja schon sehr paternalistisch über Frauen spricht, die ein Kopftuch tragen und das quasi denen unterstellt, dass es eigentlich immer ein Symbol der Unterdrückung ist und gar nichts anderes sein kann. Und das finde ich total problematisch weil es eigentlich so eine grundlegende feministische Forderung ist: Wir können anziehen, was wir wollen, ein Minirock oder einen Mantel oder Jeans oder ein Kopftuch. Genau. Also ich habe diese inhaltliche Kritik immer noch an ihr und es wäre ja auch komisch, wenn sie sich aufgelöst hätte. Aber ich habe viel mehr verstanden, welche Bedeutung sie auch hat und was sie eben in den 70er Jahren für Frauen geschafft hat. Und meine Kollegin, die eben 30 Jahre älter ist als ich, hat von Anfang an sehr entschieden gesagt, ich hätte niemals so leben können, wenn es Alice Schwarzer nicht gegeben hätte, wie ich gelebt habe. Und ich glaube, das darf man einfach nicht vergessen, weil es schon wichtig ist, auch so ein feministisches Erbe im Kopf zu haben. Ich sehe mittlerweile auf jeden Fall auch Sachen an ihr, die ich sogar ziemlich gut finde.</p>
<p>Wenn wir in die Detailfragen gehen, also zum Beispiel Alice Schwarzers Meinung zum Kopftuch, dann bricht es aber doch noch mal so ein bisschen aus Susan ihr:</p>	
	<p>Wir haben so über zwei Stunden mit ihr geredet, was ja auch relativ lang ist für jemanden, die so berühmt und so busy ist. Und sie war so die ganze Zeit mega nett, hat uns die ganze Zeit so liebe Kolleginnen genannt und wollte uns mit Vornamen ansprechen. Und dann hat sie zwischen diesen ganz netten "Ich erzähl von meinem Großvater, meiner</p>

Mutter und damals in Paris und so ..." Sagt sie dann halt plötzlich einfach so was wie: "Ja, das Kopftuch ist für mich eigentlich so ein Symbol wie das Hakenkreuz". Und für uns war das so ein Moment. Wo wir so waren: haben wir gerade richtig gehört? Da habe ich noch mal nachgefragt, gesagt: "Sie vergleichen gerade wirklich das Kopftuch mit dem Hakenkreuz?" Und dann sagt sie: "Ja, davon weiche ich auch keinen Millimeter ab." Und das war so ein Moment, wo ich so gedacht habe, ja, also da kommen wir einfach nicht mehr zusammen und ich finde es richtig krass und problematisch. Aber das fand ich ja schon entlarvend irgendwie, dass sie das gesagt hat.

Anne Wie erklärst du dir das denn? Also wie erklärst du dir ihre krasse Antihaltung in Sachen Kopftuch, die sich dann ja auch wirklich über die Jahrzehnte nicht gewandelt hat mehr?

Susan: Also ich glaube, man muss jetzt so ein bisschen die beiden Themen so differenziert betrachten. Also beim Kopftuch ist einmal Ihre eigene Erzählung, dass sie 1979 in Iran gefahren ist, dass der damals erst die Revolution passierte. Iran war davor eine Monarchie und erst da wurde die Islamische Republik installiert, quasi nach dieser Revolution. Und erst seitdem gibt es die Verschleierungspflicht für Frauen. Jetzt heute wieder seit Wochen demonstriert wird und wo ganz viele Frauen heute ihr Leben riskieren. Und Alice Schwarzer war eben damals dort mit anderen deutschen Frauen und hat versucht, quasi so ein bisschen zu lobbyieren und Frauen im Iran zu helfen, dass das in diesem neuen Staat nicht so schlimm für sie wird, was es dann geworden und sie ist so ein bisschen,

	<p>glaube ich, schon auf diese Erfahrung und dieser Erzählung ja hängengeblieben, kann man eigentlich sagen. Weil sie argumentiert halt immer damit, dass sie halt da und auch in Algerien gesehen hat, wie Frauen unterdrückt werden durch einen politischen, faschistischen Islam, und was mir da fehlt und ich glaube, das ist schon generell so eine Sache, die sie öfter macht. Sie ist einfach keine Person, die gerne differenziert, also die ist eher so eine, was sie, die so in der allerersten Reihe ganz vorne kämpft, draufhaut, ganz laut ist, was sie auch so erfolgreich gemacht hat, dass sie wirklich viel geschafft hat. Aber das finde ich zum Beispiel total schade, dass ich das Gefühl habe, sie differenziert nicht dazwischen. Ob eine Frau im Iran gezwungen wird, Kopftuch zu tragen, was super schlimm ist, oder ob eine Frau in Deutschland aus freien Stücken sagt: Ich möchte gerne ein Kopftuch tragen, weil ich bin eine selbstbestimmte feministische Frau und fühle mich damit Gott näher zum Beispiel. Und diese Differenzierung findet bei ihr nicht statt</p>
<p>Alice Schwarzer fühlt sich derzeit natürlich auch krass bestätigt, wenn wir die aktuellen Protestbilder aus dem Iran anschauen - wo Frauen auf der Straße ihre Kopftücher verbrennen:</p>	
	<p>Collage aus Nachrichten-Tönen die atmosphärisch beschreiben, was im Iran los ist.</p>
<p>Alice Schwarzer hat in der von ihr herausgegebenen feministischen Zeitschrift "Emma" kürzlich dann alle Kopftuchträgerinnen in Deutschland aufgerufen, es abzulegen - aus Solidarität, wie sie meint.</p>	

	<p>Der Denkfehler ist auf jeden Fall, dass es denen einmal nicht darum geht, irgendwie den Islam an sich anzugreifen. Es gab ja zum Beispiel auch keine Angriffe auf Moscheen im Iran oder so was. Und es gibt auch bei den Protesten Frauen, die selber freiwillig Kopftücher tragen, wie sie den Protesten angeschlossen haben, weil sie gegen die Islamische Republik Iran demonstrieren, weil sie gegen die Repression dort, gegen diesen brutalen, mörderischen Staat protestieren, aber nicht gegen die Religion an sich oder gegen das Kopftuch als religiöses Symbol. Und der Denkfehler ist dann eben auch, dass der Kontext einfach ein ganz anderer ist. Also wenn eine Frau im Iran ein Kopftuch verbrennt, dann heißt das was ganz anderes, als wenn jemand in Deutschland ein Kopftuch verbrennt, weil man in Deutschland eben nicht gezwungen ist, politisch ein Kopftuch zu tragen. Zum Glück nicht.</p>
Im Gegensatz zum Iran, weiß ...	
	<p>... Gilda Sahebi. Ich bin Journalistin und beschäftige mich seit Wochen eigentlich nur noch mit dem Iran.</p>
... aus eigener Erfahrung:	
	<p>Ich war das letzte Mal mit 14 im Iran und ich habe es gehasst. Ich habe dieses Kopftuch mit jeder Faser meines Körpers gehasst. Ich habe es gehasst, dass ich mich warm anziehen muss bei 40 Grad in Teheran. Ich habe es gehasst, dass kein Haar aus meinem Kopftuch rauskommen sollte. Ich habe es gehasst, dass ich angehalten wurde und als Hure beschimpft wurde, weil mir Haare rausgeguckt haben. Ja, ich habe es gehasst.-Aber weil es im Iran war. Ich kann</p>

	<p>das nicht vergleichen mit jemandem, mit einer Frau, die zum Beispiel eine Tante von mir, die inzwischen verstorben ist, die mir unglaublich lieb war. Es war eine. Wir waren uns sehr, sehr eng. Die irgendwann auch angefangen hat, das Kopftuch zu tragen, wenn sie zu uns zu Besuch kam. Und ich habe das ehrlich gesagt nicht verstanden, als ich so 15, 16, 17 Jahre alt war. Und ich habe sie gefragt: Warum? Du musst doch hier gar nicht mehr das Kopftuch tragen, weil sie in Deutschland war zum Beispiel. Und dann hat sie gesagt: Das ist für mich. Das erinnert mich daran, dass ich eine Verbindung zu Gott habe. Und sie erinnert mich daran, dass ich vieles in meinem Leben nicht kontrollieren kann und an Gott abgeben darf. Das war für Sie Ihre Verbindung mit diesem Kopftuch etwas ganz anderes, was ich habe oder was viele Frauen im Iran haben, weil sie gezwungen sind, dieses Kopftuch anzuschauen.</p>
<p>Im Iran ist der feministische Kampf auch ein völlig anderer als in Deutschland, es geht ja um viel existenziellere Rechte:</p>	
	<p>Also von den Grundsätzen ist es ein Feminismus wie jeder andere. Aber natürlich ist das, wogegen man kämpft, für uns unvorstellbar. Also alleine ... es gibt die eine Seite, dass Frauen rechtlich nur halb so viel wert sind wie Männer. Da kommen ganz viele andere Sachen dazu, die das bedeutet: sie dürfen nicht singen, nicht tanzen usw. Ganz viel sozusagen auf dieser Ebene der Unterdrückung. Und dann gibt es natürlich noch die Stellung von einer Frau in diesem System. Also es gibt einen schiitischen Geistlichen, der eigentlich die Stellung von der Frau mal sehr plastisch beschrieben hat in einer seiner Gebetsstunden nenne ich sie</p>

	<p>mal, da hat er gesagt, Gott hat drei Arten von Tieren geschaffen, die erste Art von Tieren. Es sind jene Tiere, die die Menschen tragen, also Pferde und Kamele zum Beispiel. Die zweite Art von Tieren sind die Tiere, die die Menschen ernähren, Kühe und Schafe, hat er gesagt. Kühe und Schafe. Und dann gibt es die dritte Art von Tieren, und das sind die Frauen. Und damit Männer keine Angst vor ihnen haben, hat er ihnen das Antlitz von Frauen gegeben. Aber eigentlich sind sie auch nur Kühe und Schafe zu brauchen. Und das hat eben ganz, ganz viel zu Folge. Und gegen diese Stellung von Frauen, gegen die Unterdrückung von Frauen, die auch von dieser Sicht her kommt, dagegen kämpft man dort gerade.</p>
	<p>Shervin - Baraye</p>
<p>Schon klar, die Bedingungen in Iran sind ganz andere – es geht um Freiheit, um Leben und Tod. Diese existenziellen Bedrohungen, der eine großen Feind, der lässt sich auch mainstream-medial besser vermitteln.</p> <p>Der deutsche Feminismus mit seinen zig Strömungen und internen Querelen macht es Feminismus-Newbies da auch einigermaßen schwer. Ganz ehrlich, wir kommen ja auch hier kaum mit dem Aufschlüsseln der Begrifflichkeiten hinterher, TERFs, SWERFs. Und Susan hatte ja auch den Begriff "Intersektionalität" gedropped. Der ist ziemlich wichtig für den modernen Feminismus, deshalb hab ich dazu extra mit ihr gesprochen:</p>	
	<p>Mein Name ist Emilia Roig und ich bin Autorin, Politologin und beschäftige mich mit Unterdrückung und</p>

	Intersektionalität.
Ich hab sie dann natürlich direkt gefragt, ob sie das erklären kann, aber weil Emilia halt seit Jahren sehr akademisch richtig tief drin im Thema ist, kamen dann SEHR viele neue Fremdwörter deshalb hab ich meine Kollegin	
	“Sophiiiiiaaaaaaaaaa?!”
gerufen und die hat’s uns etwas leichter verdaulich zubereitet:	
	Yes, da bin ich. Ein Moment *räuspern* *BING* Intersektionale Aktivist:innen machen darauf aufmerksam, dass Diskriminierung nicht nur auf einer Ebene geschehen kann, sondern auf vielen verschiedenen Ebenen. Intersektionalität beschreibt die Überschneidung und Gleichzeitigkeit von verschiedenen Diskriminierungsformen. Es betrifft Frauen ...
	Emilia: Und auch Menschen, die nicht nur vom Sexismus betroffen sind, sondern auch von Rassismus, von Ableismus, also die Diskriminierung gegenüber behinderten Menschen, von Antisemitismus, anderen Formen, von Rassismus, von Klassismus.
Weil die ja alle auch ein bisschen andere Bedürfnisse haben, was den feministischen Kampf betrifft - extrem einleuchtend, wenn ihr <i>mich</i> fragt?!	
PAUSE	

Ok, habt ihr nicht. Sorry, weiter geht's.	
	<p>Also das heißt, wir gucken auch, dass im Feminismus sind reiche Frauen und arme Frauen für andere Frauen auch nicht in gleichem Maße und also qualitativ nicht gleich vom Patriarchat betroffen. Also das heißt, internationale Feminismus ist ein Feminismus, der inkludiert und der nicht exkludiert. Und ja, ich glaube, das sollten wir alle tun.</p> <p>Anne: Würdest du denn überhaupt sagen, gibt es in deinen Augen überhaupt eine Daseinsberechtigung für nicht intersektionalen Feminismus?</p> <p>Emilia: Nein, also und da bin ich auch. Also ich weiß, dass es kontrovers ist, so etwas zu sagen. Aber nein, ich glaube, dass ein Feminismus, der nicht international ist, kein Feminismus ist. Das ist ein Feminismus, der sich also der möglicherweise patriarchale Strukturen, rassistische Strukturen, koloniale Strukturen verstärkt.</p>
	FX Funken sprühen
<p>HUI, und hier wird's doch schon bizzelig, hier tut sich halt schon ein gewisser Absolutismus auf, unabhängig jetzt von einer inhaltlichen Bewertung: Feminismus MUSS intersektional sein und einer, der es nicht ist ... oder nicht so bewertet wird, sagen wir so ... der hat keine Daseinsberechtigung. Und das is am Ende ... irgendwie mal gar nicht so inklusiv, oder?</p>	
	Whitney - No Woman

<p>Aber eigentlich will ich ja gar nicht stänkern. Die intersektionale Herangehensweise steht ja eigentlich vor allem dafür, differenziert zu sein. Andere Lebensrealitäten und unterschiedliche Formen der Diskriminierung mitzudenken ... über die reine Kategorie Frau hinaus.</p>	
<p>Ist die von uns angesägte Streitkultur also einfach ein höchst notwendiger Prozess, um eigentlich nur den Feminismus von den Altlasten zu befreien und ihm dann den einzig wahren Weg zu ebnet: den intersektionalen Feminismus?</p>	
	<p>Nicht so schnell, junger Padawan!</p>
<p>Tatsächlich gibt's, na klar, aber auch am intersektionalen Feminismus Kritik: Dadurch, dass er so stark individualisiert in seinem Versuch, möglichst viele Formen der Unterdrückung zu berücksichtigen, kann das in einer Art Wettkampf der Opferrollen ausarten: Den Oppression Olympics</p>	
	<p>*Startschuss:* Und da geht es auch schon los, das Rennen um die Frage: Wer ist am Unterdrücktesten? Das Rennen um die begehrte MIMIMI-Medaille!</p>
<p>Den Begriff haben wir uns auch nicht ausgedacht, der wird tatsächlich benutzt, um das Phänomen abzubilden, wenn marginalisierte Gruppen um Aufmerksamkeit buhlen: Wer leidet am meisten? Wer kann eher Forderungen stellen?</p> <p>Das lässt Emilia Roig aber nicht gelten:</p>	

	<p>Ich würde der Kritik entgegen, dass genau das Gegenteil passiert. Wenn zum Beispiel Alice Schwarzer Transmenschen exkludiert, betreibt sie auch eine Oppression Olympics und sagt: Ja, wir cis-Frauen sind mehr unterdrückt als Transmenschen. Im Grunde, das tut sie. Das ist jetzt eine Sache, die eben unter intersexuellen Feministinnen unterstellt wird, wobei das eben innerhalb von diesen, von diesen Bewegungen jetzt nicht das Prinzip ist. Aber, ich möchte das auch trotzdem erkennen, dass es neoliberale Tendenzen innerhalb der Gesellschaft, so im großen Ganzen, also jetzt nicht nur innerhalb von feministischen Bewegungen. Und das führt natürlich dazu, dass bestimmte Gruppen in Identitäten über investieren</p>
<p>Damit meint Emilia sowas wie nen Tunnelblick auf das individuelle Identitätsempfinden, anstatt patriarchale Strukturen dahinter anzugehen. Kann ein bisschen egozentriert machen im worst case.</p> <p>Mein Kollege Rik hat in den wilden Weiten des Cyberspace da auch ein ganz geiles Beispiel gelesen und uns in der Konferenz vorgelesen:</p>	
	<p>Rik: Wie, was, soll ich jetzt? Nachstellen? Anne: Ja, komm, wär geil! Rik: Ok, also. He Anne, ich hab so einen Post auf Insta gesehen.</p> <p>Anne: Ach was.</p> <p>Rik: Ja, da war so ein T-Shirt, auf dem steht: Anything you can do, I can do bleeding. Ist glaube ich relativ bekannt der</p>

	<p>Slogan.</p> <p>Anne: Ja, ist er.</p> <p>Rik: Genau, und was ist die Reaktion ganz oben unter dem Post?</p> <p>Anne: Sag's mir! Vermutlich nicht: Geil, Female Empowerment.</p> <p>Rik: Nee, der erste Kommentar war: Äh sorry, was ist denn bitte mit den Frauen, die nicht menstruieren?</p>
<p>Und KLAR trägt das jetzt nicht unbedingt zum vereinten, gemeinsamen Sturm aufs Patriarchat bei, wenn so miteinander umgegangen wird, wenn's immer erstmal heißt:</p>	
	<p>Rex Orange County - What About me?</p>
<p>hmmhmmm ... Okay, sorry, also ja.</p> <p>Es ist ziemlich tricky. Gefühlt trittst du mit allem, was du sagst oder machst, irgendwem anders auf die Füße.</p> <p>Und wir machen das bei STUDIO KOMPLEX ja ehrlich gesagt ja auch immer wieder mal, aber so richtig rambazamba hat es auf unserem sonst eher zart frequentierten Insta-Kanal tatsächlich vor allem bei einem Thema gegeben: Der Folge zur Sexarbeit.</p> <p>Nicht etwa vom berühmten alten weißen cis-Mann, der rumstänkert, nein nein ...</p>	

	Ne, der ruft beim Zuschauerservice an, weil wir nicht bei Facebook sind ...
Genau, nee ... für die Stimmung gesorgt haben Feminist*innen unter sich, in kämpferischster Manier: David, suchst du uns ein paar der schönsten Kommis raus?	
	Klar, Moment. *scrollt durch unseren Instafeed und sucht Kommis* „Es gibt keine „Sexarbeit“. Denn Sex ist gegenseitige Lust zwischen Erwachsenen. Alles, was das nicht ist, Vergewaltigung. Prostitution ist kein Beruf.“ “Prostitution ist Gewalt gegen Frauen. Der Begriff und die “Sexarbeit” sind in einem KZ-Bordell entstanden. Und Sie verkaufen uns das hier als “Selbstbestimmung”?
Was euch diese Kommentare zeigen sollten – abgesehen davon, dass wir bei Insta noch Luft nach oben haben – sind diese klassischen Konflikt-Linien, die es aktuell im feministischen Diskurs gibt. Was da jedes Mal aufeinander prallt, sind unterschiedliche Auffassungen von Feminismus. Und ich glaube, jetzt ist mal ein guter Zeitpunkt, darauf zu sprechen zu kommen, woher diese unterschiedlichen Auffassungen kommen.	

Anne: David, übernimmst du das?

David: Ja, kann ich schon machen. Aber dir ist schon klar, dass das echt n bisschen überbordend ist vielleicht. Also, wenn ich die jetzt alle durchgehe?!

Anne: Ja, mach halt irgendwie in aller Kürze. So bisschen Geschichtsunterricht bei TikTok mäßig. Also nicht so Opa erzählt vom Krieg mäßig...

David: Okay, verdammt. Krieg würde sich halt voll anbieten.

Anne: Hä?

David: Pass auf, ich hab's:

Projektor wird angeschaltet* *Französische Militärmusik ausm 18. Jahrhundert

Ansprechhaltung sehr locker plaudernd, wie bissi YouTube-Nachhilfeunterricht

Denn ganz entscheidend für die **BING** „Erste Welle des Feminismus“ **BING** war die Französische Revolution. Die Abschaffung des Ständestaates, die Aufklärung, das Besinnen auf Menschenrechte.. all das beeinflusste maßgeblich, dass Frauen im 18. Jahrhundert angefangen haben, sich zu organisieren. Und für gleiche Rechte zu kämpfen. Sie wollten das Wahlrecht, ein Recht auf Bildung und Erwerbstätigkeit.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden viele Bestrebungen dieser ersten Welle beendet. Manche sagen sogar, die Rückschritte auf dem Weg zur Emanzipation waren das Ende dieser 1. Welle.

Auch die **BING** „Zweite Welle des Feminismus“ **BING** wurde

von einer Art Revolution angestoßen. Der Jugend- und Student*innen-Bewegung in den 1960er Jahren. Denn ja, inzwischen durften Frauen wählen und arbeiteten häufig. Aber das alles in einem ziemlich engen, konservativen Korsett. Und diese patriarchalen Strukturen wurden zunehmend in Frage gestellt.

Die Forderungen wurden also systemischer, grundsätzlicher, vielleicht auch schon etwas abstrakter: Es ging um das Aufbrechen bestehender Frauenbilder. Um die sexuelle Befreiung durch das Recht auf Abtreibung und den Start der Anti-Babypille. Gegen Ende dieser Zweiten Welle ging es los, dass sich einzelne Communities zusammengeschlossen haben. Zum Beispiel in den 80ern der Verein ADEFRA gegründet wurde: Ein Forum für Afrodeutsche Frauen in Deutschland.

Diese Ausdifferenzierung ist quasi die Headline für die **BING** „Dritte Welle des Feminismus“ **BING** ab den 90er Jahren.
Spice Girls

Die Frauenbewegung wird noch vielfältiger. Denn nun organisieren sich zum Beispiel Mütter untereinander. Migrant*innen, Lesben, Wissenschaftler*innen, Queer-Feminist*innen usw. Und deren Anliegen werden dementsprechend sehr viel spezifischer, individueller.. Es geht um Body Positivity, Sexarbeit, Sexuelle Ausrichtungen, Geschlechtsidentitäten, die neue Rolle des Mannes.

	<p>Aufgrund dieser verschiedenen Strömungen scheint es aber auch zu immer mehr Konflikten zu kommen. Es geht um Deutungshoheit, um Machtgefälle und Teilhabe.</p> <p>Das Internet und Social Media tun ihr Übriges, diese Konflikte sichtbar zu machen und weiter zu entfachen. „Netz-Feminismus“ wird zum Buzzword.</p> <p>Manche sprechen nun schon von einer BING vierten Welle BING. Einer Welle, die digital und intersektional gedacht wird. Aber auch darüber, ob das jetzt wirklich 'ne neue Welle ist oder nicht, gibt es... Streit.</p> <p>*Projektor wird ausgeschaltet und rotiert langsam aus*</p>
<p>Und jetzt könnte man zwar meinen, das gute Word Wide Web mit seinem Netz-Feminismus macht alles viel zugänglicher für eine allgemeinere Allgemeinheit ... aber das ist halt leider überhaupt nicht so, meint Marlen. Es sind keine physischen Schranken, aber es gibt sie:</p>	
	<p>Ich glaube tatsächlich, dass zunächst einmal überhaupt, und zwar egal, welche feministische Position man sich anschauen würde, insofern eine eine Form der Abschreckung vielleicht vorherrscht, weil man denkt, diese Diskurse, die da geführt werden, die sind schon ungeheuer komplex und voraussetzungsreich. Es reicht also zum Beispiel, wenn jemand sagt, das biologische Geschlecht ist konstruiert oder auch das soziale Geschlecht ist konstruiert. Aber das ist trotzdem erstmal für jemanden, der sich vielleicht noch nie mit feministischen Themen auseinandergesetzt hat, ja auch etwas, wo man stehen bleibt</p>

	<p>und sagt Okay, aber was bedeutet das? Und wenn man dann noch mitbekommt, Moment mal, da gibt es jetzt auf einmal so einen Schwestern Streit oder ein System Streit, dann ist es vielleicht umso abschreckender, weil man ja auch in diesem Streit ganz oft das Gefühl hat, man darf auf keinen Fall das Falsche sagen oder irgendwie unbedarft bestimmte Begriffe verwenden.</p>
<p>Weil der feministische Diskurs einfach ein wahnsinniges akademisches Level erreicht hat. Ich muss ja schon wieder was einschieben, Leute ey, die arme Sophia! Also, was will das heißen mit dem konstruierten sozialen und biologischen Geschlecht?</p>	
	<p>Puhhhhh ok. Lass es mich versuchen, vereinfacht zu erklären und ich bleibe jetzt wirklich hart an der Oberfläche: Es gibt zwei Begriffe.</p> <p>Das biologische und das soziale Geschlecht. Mit dem biologischen Geschlecht - auf englisch: sex - sind alle körperlichen, anatomischen, geschlechterspezifischen Merkmale gemeint. Damit wird gemeinhin auch eine natürliche Binarität von Mann und Frau konstruiert. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen ist diese allerdings umstritten.</p> <p>Das soziale Geschlecht - auf engl: gender - umfasst die Geschlechtsrolle und Geschlechtsidentität einer Person. Sie ist subjektiv und weist im Gegensatz zum biologischen Geschlecht nicht unmittelbar auf körperliche Geschlechtsmerkmale hin.</p>
<p>Das ist jetzt super verkürzt, ich weiß, und da werden sicher</p>	

<p>einige nicht mit zufrieden sein, aber das ist tatsächlich eben auch irgendwie Teil des Problems:</p>	
	<p>Es ist nicht schlimm, dass es eine akademische Auseinandersetzung mit Fragen des Geschlechts gibt, aber man muss sich dann überlegen, wie kann man das zurück übersetzen? Und ich glaube, dass das im Moment nicht gut funktioniert, sondern dass eine Feministin, wenn sie nach außen hin als kompetent, also sozusagen für ihre Peergroup, andere Feministinnen als kompetent erscheinen will, dann muss sie mit den korrekten Begriffen operieren, muss mit den entsprechenden Theorien vertraut sein, muss vielleicht auch nach außen hin sagen können Gut, ich bin akademisch gebildet, ich habe meine Fachtermini alle mir drauf geschafft. Und dann ist es wirklich eine Frage: Wie kann ich das aber für eine breite Masse gut übersetzen und in eine einfache, verständliche, zugängliche Sprache übertragen?</p>
<p>Hey und damit haben wir vielleicht die Achillesferse des intersektionalen Feminismus identifiziert - ein -ismus wird da nämlich häufig wenig berücksichtigt, sagt Marlen: Der Klassismus, also die Diskriminierung einer für niedriger gehaltenen sozialen Klasse:</p>	
	<p>Natürlich hat das auch etwas mit Klassismus zu tun. Das ist ja zunächst einmal ein Ausweis des Erfolgs des Feminismus, denn sehr viele Frauen genießen eine höhere Bildung und sind dann natürlich auch in der Lage, sich auf einem hohen akademischen intellektuellen Niveau mit diesen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Aber das heißt natürlich auch, dass es umso schwerer wird für Frauen, die vielleicht keinen akademischen Background haben, die der</p>

	<p>Arbeiterklasse entstammen, dann diesen Diskursen auch zu folgen, weil sie ja sozusagen diese Sprache nicht beherrschen, ist es übrigens auch eine Sprache, also nicht nur eine akademische Sprache, sondern eine Sprache, die sehr stark mit Anglizismen arbeitet. Und natürlich schließt das Frauen oder überhaupt Menschen aus, die vielleicht keinen akademischen Hintergrund haben, die auch nicht die Zeit haben, sich sehr intensiv mit theoretischen Debatten über das Geschlecht auseinanderzusetzen. Und für die vielleicht die wichtigste feministische Frage ist: Warum gibt es einen Gender Pay Gap? Warum habe ich vielleicht als Frauen eine geringere Rente? Oder warum wird meine Arbeit nicht entlohnt und auch gesellschaftlich anerkannt? Also diese sehr basalen, aber gleichzeitig ungeheuer wichtigen Fragen des Feminismus, die müssen auf jeden Fall, finde ich, in einer Sprache und in einer Form adressiert werden, dass sie tatsächlich auch für die Masse der Frauen oder Menschen insgesamt verständlich ist. Und ich glaube, dass tatsächlich je mehr Hemmnisse wir aufbauen, je akademischer, je exklusiver wir sprechen, desto schwieriger wird das.</p>
<p>Womit wir wieder bei den 15% von Anfang wären: Den mickrigen 15% in Deutschland, die sich als Feminist*innen bezeichnen.</p> <p>Hach, wobei es jetzt noch mal hakelig wird. Weil ... ich hab noch eine Frau in petto, mit der hab ich das letzte Interview geführt und die hat mich und unsere These noch mal gut auseinandergenommen, holt das Popcorn, gönnen wir uns mal:</p>	

	Say Yes Dog - Focus
	Ich bin Paula Villa-Braslavski. Ich bin Soziologin und bin auch in den Gender Studies verortet. Ich bin Professorin an der LMU München seit 2008.
Und Paula-Irene Villa-Braslavski findet ne Erklärung für diese traurigen 15% Feminist*innen in Deutschland, die mir, was soll ich sagen ... leider sehr einleuchtet:	
	Wenn Sie das mal so konkret benennen, worum es geht, dann hat das, was so unter dem Umbrella Feminismus läuft, wenn man das mal so ausbuchstabiert, konkret unglaublich hohe Zustimmungswerte. Das Wort Feminismus ist, und das ist von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich, immer so, je nachdem, was und wer damit assoziiert wird. Der Begriff Feminismus ruft sehr starke Anti-Reaktionen hervor, weil der Begriff Feminismus als so eine Art Schimpfwort funktioniert. Quasi ja, das sind hässliche, äh, untermögelt, früher hatte man gesagt frigide, akademische, überbezahlte, elitäre Monsterfrauen oder so, das ist ja oft die Idee, die da irgendwie vielleicht damit verbunden ist. Aber von der von den Inhalten her würde ich Ihnen widersprechen. Die Zustimmungswerte zu den Inhalten, zur Gleichberechtigung, Emanzipation, Autonomie von Frauen, Ächtung und Verfolgung und Kriminalisierung von Gewalt für geschlechtlicher Art, von Sexismus, Kampf um Verhütung, Gleichberechtigung von Männern und Frauen, die Gleichbehandlung, also auch die Annahme, dass Frauen und Männer im Wesentlichen das Gleiche können und wollen, da ist eine unheimlich starke und sehr hohe Zustimmung.

	<p>Anne Und warum ist Feminismus dann nach wie vor ein Schimpfwort?</p> <p>Braslavski Ja, das wüsste ich auch gerne, weil das also auch, würde ich schon sagen, medial immer wieder auch so inszeniert wird. Und ich möchte wirklich keine Verschwörungstheorie oder so raunen. Aber es gibt schon auch eine sehr lange Geschichte und bis in die Gegenwart hinein so eine Art gern genommenes Schlamm, Schlamm-Catchen auch in den Medien. Das funktioniert irgendwie immer wieder ziemlich gut.</p>
Bitte? Schlammcatchen? Wir???	
	Schlamm-Catch-Atmo "LÄCHERLICH"
<p>Ja gut, manchmal muss man halt ein bisschen zuspitzen, um progressiv zu Lösungen zu kommen ... a propos. Auch da haut Paula-Irene Villa-Braslavski uns und unsere These ordentlich in die Pfanne: Sie sagt nämlich - heftiger Streit gehört auch innerhalb von sozialen Bewegungen einfach dazu:</p>	
	<p>Ja, gibt es in allen Bewegungen, die sind alle in sich sehr konfliktreich. Da gibt es nicht die Friede, Freude, Eierkuchen. Alle machen und wollen dasselbe in derselben Art und Weise und in derselben Zeit und mit denselben Mitteln. Und dann sind sich alle einig, sondern auch in der Arbeiterbewegung, historisch wie bis heute auch in den Kämpfen gegen Rassismus. Auch da gab es unglaublich starke Auseinandersetzungen. Was sind die richtigen Formen? Wie</p>

	wollen wir protestieren? Welche Slogans benutzen wir? Wie treten wir auf? Welche Formen? Protest oder Anschlag? Und so weiter und so fort.
Und darüber hinaus war das im Feminismus IMMER schon so, ist also gar kein neues Phänomen, wie wir es hier so ein bisschen zu einem hochjazzen in der Folge:	
	Die Schärfe war immer schon da. Und wenn man gerade sich die Geschichte der zweiten Frauenbewegung anguckt, wie da sich die unterschiedlichen Strömungen wirklich bekriegt haben, wie da auch mit harten Bandagen gekämpft wurde, wie da Veranstaltungen gestört und gestürmt und wieder eingeholt und wer ausgeschlossen und eingeschlossen wurde, das war schon auch sehr, sehr scharf. Und genau wie Sie sagen, wir kriegen es heute vielleicht auch breiter mit und es nehmen und das ist ja gut, es nehmen auch mehr Leute daran teil, weil Social Media das auch eher ermöglichen im Vergleich zu früheren Jahrzehnten.
Aber gab es dann Phasen VOR Social Media, wo Feminismus vielleicht mal inklusiver oder sagen wir, akzeptierter war?	
	Ich glaube, dass solange es Feminismen in Frauenbewegungen gibt, gibt es immer die Wahrnehmung Der ist abschreckend, der ist unzugänglich, der ist abstoßend, der ist schrill, der ist hässlich, der ist unverständlich, der ist abgehoben, der ist nicht Teil der normalen Wirklichkeit. Das ist einfach eine Wahrnehmung. Vielleicht ein Vorurteil, vielleicht aber auch eine berechtigte.

	Das ist ja sehr schwer allgemein zu beantworten. Auf jeden Fall eine Wahrnehmung, die die Frauenbewegung immer schon begleitet.
Das Wilde ist ja: Eigentlich sind wir historisch gesehen doch eigentlich auf einem Zenit der Akzeptanz: Dior druckt 750 Euro teure Shirts mit der Aufschrift "We should all be feminists" und sogar im Deutschrapp sind ... ich nenn es mal feministische Fragestellungen ... inzwischen angekommen	Musik fadet schon ein
	Ich bin zu für dich! Du willst an meine Titten Aber du darfst es nicht, weil ich's verbiete Ich bin zu für dich Ich bin zu für dich, zu-zu-zu für dich
Und wenn's dann mal heiß her geht, dann muss das so, sagt z.B. Gilda, die Iran-Expertin:	
	Ich glaube, dass diese Auseinandersetzungen super wichtig sind, weil sonst bewegt sich ja auch nichts. Also ohne Reibung kein Feuer. Also von daher ist es glaube ich extrem wichtig, dass es passiert. Das wurde ja auch jahrzehntelang so gemacht, dass bestimmte Teile der Gesellschaft nicht in den Feminismus eingeschlossen wurden und nicht in den Kampf der Frauen, diese Stimmen waren unterdrückt, also massivst unterdrückt, die gab es doof, das ja gar nicht geben. Und jetzt gibt es sie und jetzt sind sie ja lauter und das finde ich auch total okay und damit auseinander.
Und das sagt übrigens auch Marlen, die uns ja eigentlich sonst ziemlich zur Seite steht in der These, dass die	

<p>Debattenkultur den Feminismus kaputt macht:</p>	
	<p>Anne]Glaubst du denn, dass sich Feministinnen damit letztendlich in ihrer Zielrichtung, also letztlich das Patriarchat abzuschaffen, dass sie sich damit selbst im Weg stehen? Oder ist das vielleicht auch einfach der Moment, in dem wir jetzt sind, dass es so die Kämpfe sind, die es auf dem Weg zum Fortschritt halt zu kämpfen gibt?</p> <p>Marlen Ich glaube, die Geschichte des Feminismus hat gezeigt, dass es solche Kämpfe immer wieder gegeben hat und dass sie nicht notwendig im Weg des Fortschritts stehen. Das reflektiert ja zunächst einmal nur eine gesellschaftliche Realität, dass es eben nicht die Frau gibt, die sozusagen einfach dadurch, dass sie Frau ist, wie auch immer sozial biologisch die gleichen Interessen wie alle anderen Frauen hat, sondern natürlich gibt es da auch diverse Unterschiede, also Klassenfrage, die Zugehörigkeit, also Kategorien wie etwas Ethnie, Religionszugehörigkeit, das sind alles Dinge, die mit hineinspielen. Insofern ist es nicht so, dass es uns auf dem Weg des Fortschritts behindert. Ich glaube, es ist einfach nur eine, eine, also eine Form des Streitens, die unnötig viel Energie bindet und in dieser Form dann eben nicht konstruktiv ist.</p>
<p>Ok, puh, danke, sie haut uns jetzt doch nicht ganz den letzten Sargnagel rein, sondern macht im Gegenteil noch mal ein wichtiges Fass auf:</p> <p>Dass im Eifer des Gefechts, so mancher Kämpferin vielleicht das wesentlichste feministische Anliegen aus dem Fokus gerutscht ist, nämlich - erstmal grundsätzlich alle</p>	

anzuerkennen:	
	Frauen als Menschen, das ist übrigens etwas, was Alice Schwarzer, wie ich finde, in ihren frühen Texten wirklich auch sehr gut. Bei aller Kritik, die ich heute an Sie habe, also sehr gut auch immer wieder formuliert hat: Es geht im Feminismus darum, Frauen als vollwertige Menschen anzuerkennen.
Und das ist zwar jetzt vermutlich besonders im Vergleich zum dominanten, männlichen Geschlecht gemeint, aber natürlich gilt das doch auch untereinander! Respektvoll miteinander umzugehen, so banal das klingt:	
	Eine radikale Feministin kann sich entscheiden Wie spricht sie über eine Transfrau? Spricht sie auf abwertende Art und Weise über Transfrauen oder schafft sie es, das korrekte Pronomen zu benutzen und schafft sie es sozusagen auch? Die Problemlage oder die Problemstellung, die für Transpersonen, nicht nur Transfrauen, auch Transmänner gibt, schafft sie, das nachzuvollziehen. Und ich glaube aber, die andere Position ist eben auch, dass man aus queer feministischer Sicht ich höre das eben auch ganz oft, dass, wenn man sagt, ja, ich glaube schon, dass wir über das biologische Geschlecht sprechen müssen oder dass das biologische Geschlecht eine Realität ist. Wenn man diese Position kurzerhand als trans feindlich markiert, dann ist das auch ein ungeheures Problem. Denn ich will mal sagen, dass 99,9 % der Menschen draußen das zunächst einmal als eine Realität auffassen. Ob das korrekt ist oder nicht, ist noch mal eine andere Frage, aber es entspricht der Wahrnehmung von Realität. Und wenn man diesen Personen dann sagt: Ja, weil

	<p>du die Vorstellung hast, es gibt so was wie ein biologisches Geschlecht, bist du eigentlich trans feindlich, dann stößt man diese Menschen definitiv auch vor den Kopf. Und das ist dann eben auch eine gefährliche Vereinfachung. denn ich glaube nicht, dass jeder, der sagt: Ja, ich glaube, es gibt so eine biologische Dimension von Geschlecht. Ja klar, dass diese Personen automatisch trans feindlich sind oder Transpersonen abwerten wollen oder sie gar hassen.</p>
<p>Und hey, vielleicht wollen dann doch ein paar mehr Menschen auch Mitglied werden im Feminismus-Club, weil daraus ergibt sich ja unser zweiter Kritikpunkt, die fehlende Inklusivität gerade auch von einem, sagen wir, Mainstream:</p>	
	<p>Wenn man das Gefühl hat, sobald man das jemandem sagt. Oder wenn man sagt, ich interessiere mich für feministische Themenstellungen, dass sozusagen sofort so ein dieser Streit, der im Hintergrund oder im Untergrund schwelt, zur Diskussion kommt und man sozusagen so eine Art Bekenntnis auch machen muss. Also zu welcher Form des Feminismus bekenne ich mich denn? Und gehöre ich zu denen oder gehöre ich zu denen? Also dass man sich in einer Art Frontstellung auch ergeben muss, wenn man sagt Ja, ich bin Feministin, und das ist, glaube ich, auch nicht attraktiv für sehr viele Menschen.</p>
<p>Das ist halt einfach unfassbar traurig.</p> <p>Besonders nachdem wir doch jetzt eigentlich das Gefühl entwickelt hatten, dass Feminismus irgendwie im Mainstream angekommen ist. Hier, Queen B und so:</p>	

	Flawless
Erinnert ihr euch noch an Chimamanda Ngozi Adichie (Tschimma'mannda Eng'gossi Aditschiäh)? Die nigerianische Autorin aus dem Beyonce-Lied:	
	Feminist, a person who believes in the social, political and economic equality of the sexes
<p>Auch die eigentlich extrem gefeierte Adichie ist zwischen die Fronten geraten. Auf die Interview-Frage, ob eine Trans-Frau weniger Frau sei, hat sie geantwortet:</p> <p>Ihr Gefühl sei, dass Trans Frauen Trans-Frauen seien. Wenn jemand eine Zeit lang als Mann in der Welt gelebt habe, mit den entsprechenden Privilegien, falle es ihr schwer, diese Erfahrung mit der Erfahrung einer Frau gleichzusetzen, „die von Anfang an als Frau in gelebt hat“.</p> <p>Nicht besonders trans-inklusiv. Und inwiefern eine Trans-Frau zuvor wirklich “als Mann gelebt” hat, kann man auch diskutieren.</p> <p>Aber ist jemand wie Adichie damit als feministische Ikone untragbar? Ist sie transphob oder sogar keine Feministin mehr?</p> <p>Ich kann das natürlich nicht entscheiden. Das machen wir</p>	<p>“trans women are trans women”</p>

gemeinsam. Alle miteinander.	
	Girls Just Wanna Have Fun
<p>Das war STUDIO KOMPLEX, danke fürs Zuhören und schreibt doch mal, wie ihr's fandet, per DM auf Instagram oder auf Twitter oder per Mail an studiokomplex@hr.de Unbedingt auch als alter weißer Mann, Grüße gehen raus an Matthias für die schönste Hörermail der letzten Woche!</p> <p>Danke an Jella Mehringer, Sophia Luft, Rik Oppermann und David Ahlf für die solidarische und zum Glück auch bezahlte Mitarbeit. Danke an Reiner Heils für alles Auditive, Alicia Klein fürs Visuelle und dem Hessischen Rundfunk für die energiesparend kalten Büroräume und natürlich viel mehr, nämlich das Möglichmachen dieses Produkts.</p> <p>Hört bei Interesse doch bei Susan Djahångard und ihrer Kollegin Gabi Herpell und ihrem Podcast "Who the fuck is Alice?" rein, die erste gibt's kostenlos, den Rest mit SZ Plus.</p> <p>Ich, namentlich Anne-Katrin Eutin, wünsch euch ne gute Adventszeit, bis in zwei Wochen!</p>	